

## Die Ernährung der Soldaten im Hinterland.

Im Februar haben die Abgeordneten Max Winter und Sever eine Anfrage an den Landesverteidigungsminister gerichtet, die sich auf die stürmischen Ausschreitungen einer damals im Dreher-Park untergebrachten Abteilung des Infanterieregiments Nr. 64 bezog. Diese Anfrage hat nun der Landesverteidigungsminister beantwortet und dabei folgendes ausgeführt:

Die Ausschreitungen stellten sich nach dem Erhebungsergebnis als eine durch übermäßigen Alkoholgenuß ausgelöste Demonstration gegen den Wirt dar, dem die Mannschaft dadurch ihre Unzufriedenheit mit der ihnen in letzter Zeit verabreichten unbefriedigenden Verpflegung bekunden wollte. Antimilitaristische Beweggründe lagen den Ausschreitungen nicht zugrunde und es kann von einer Weigerung der Soldaten, ins Feld abzugehen, und diesbezüglichen demonstrativen Neußerungen keine Rede sein. Die Marschkompanien sind auch willig und anstandslos zur Front abgegangen. Unrichtig ist, daß die Exzedenten eine Traktat erbrochen und im Keller nach Öffnen der Weinfässer den Wein, der nicht verteilt wurde, hätten austrinnen lassen. Auch sonst erscheint die in der Anfrage von dem Vorfalle gegebene Darstellung arg übertrieben. In Wirklichkeit wurde Brot aus dem Brotmagazin und ein größeres Quantum Tabak und Seife entwendet.

Die Behauptung, daß der Inhaber der Gastwirtschaft mit dem Proviantoffizier und auch mit anderen Offizieren auf besonders gutem Fuße stehe und daß er einzelnen dieser Offiziere zu Weihnachten einen Korb Wein geschickt habe, wurde durch die Erhebungen nicht bestätigt. Daß die Verpflegung der Mannschaft — wie ja der Bevölkerung überhaupt — mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und nicht immer in befriedigender Weise durchgeführt werden kann, wird zugegeben. Auch im vorliegenden Falle ergaben die Erhebungen, daß seit Dezember 1917 infolge der Kartoffelrationierung und des notorischen Gemüsemangels für die Mannschaftskost weder Kartoffeln noch Hülsenfrüchte oder Kraut verfügbar waren und daß trotz aller Bemühungen die angeforderten Mengen kaum zur Hälfte einlangten und bei dem schon im November erhöhten Mannschaftsstand in kürzester Zeit verbraucht waren. Es mußten daher notgedrungen meist Brücken — mitunter sogar mittags und abends — verabreicht werden und auch die Beschaffenheit dieser Zusperte ließ bei der geringen für Mann und Tag entfallenden Fett- und Mehlquote viel zu wünschen übrig.

Daß übrigens die Verpflegung der Proviantoffiziere im Verhältnis zu der Mannschaftsverpflegung außer-

ordentlich äppig sei, ist nicht richtig. Zunächst sei festgestellt, daß sich beim Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 64 zur kritischen Zeit überhaupt nur ein Proviantoffizier befand. Sollte aber die Offiziersmenage des Bataillons gemeint sein, dann wird die Behauptung der Anfrage in diesem Punkte dahin richtiggestellt, daß die in eigener Regie geführte Offiziersmesse des Ersatzbataillons den Offizieren eine recht bescheidene Kost verabfolgt, wie es bei den herrschenden Verpflegungsschwierigkeiten ja nur natürlich ist.

Mit Rücksicht auf die bestehende Verpflegungssituation, die Schwierigkeit in der Lebensmittelbeschaffung und die steigenden Artikelpreise sah sich die Heeresverwaltung veranlaßt, die Verpflegung der Hinterlandformationen auf eine neue Grundlage zu stellen, ohne daß hierdurch die geltenden oder künftigen Verbrauchssquoten beeinflusst werden.

Diese neue Grundlage bildet eine Kostgeldberechnung, bei der die Grundgebühr (Fleisch, Gemüse, Zubereitungserfordernisse, Frühstück und Nachtmahl) ausschließlich durch den Fleischpreis bestimmt wird und mit diesem wächst und fällt. Als Fleischgebühr wurde hierbei eine Quote von 180 Gramm für Mann und Tag festgesetzt. Da die Gemüsequote, Zubereitungserfordernisse und das Frühstück und Nachtmahl auf Grund der Fleischpreise ermittelt werden, so stehen den Hinterlandformationen zur Beschaffung dieser Artikel und Mahlzeiten Geldmittel zur Verfügung, welche es ermöglichen sollen, den Mann gut zu verpflegen. Die Einführung dieser Kostgeldberechnung hat sich nach den bisher eingelaufenen Nachrichten gut bewährt. Die Brotgebühr selbst mußte infolge des bekannten Mehlmangels von 350 auf 250 Gramm reduziert werden und die Differenz von 100 Gramm wird durch andere Artikel ersetzt. Nach der im Zuge befindlichen Fleischsicherstellung wird diese Differenz von 100 Gramm Brot durch 50 Gramm Fleisch ersetzt werden. Der Rest auf die normale Brotgebühr wird teilweise ersetzt und teilweise dem Manne im Geld erfolgt.

Hinsichtlich der Gleichstellung der Mannschaftskost mit der Offizierskost muß ich feststellen, daß ein Unterschied in der vorerwähnten Kostgeldberechnung für beide Kategorien nicht besteht. Die Institution der Offiziersmessen beruht hauptsächlich auf dem Umstand, daß für die Teilnehmer an der Offiziersmesse die Verpflegung abgesondert auf eigene Rechnung zubereitet und die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden. Daß die Offiziere von der Mannschaft getrennt essen, ist eine Selbstverständlichkeit, dies erfordert nicht nur das Ansehen des Standes, sondern auch die Erhaltung des Offiziers, der, gleichgültig ob aktiver, Reserve- oder Landsturmoftizier, doch eine andere Lebenshaltung gewohnt ist wie die Masse der Mannschaft.

Dies die Antwort des Landesverteidigungsministers, aus der zunächst hervorgeht, daß damals beim Weigl draußen wirklich Zustände herrschten, die alles erklären. Wenn die Ausschreitungen dazu geführt haben, daß wirklich in den Ernährungsverhältnissen der Hinterlandssoldaten Wandel geschaffen worden ist, so muß man fragen, ob man denn immer warten muß, bis derartige Wände mit dem Hauptstahl kommen. Was der Landesverteidigungsminister über diesen Wandel selbst sagt, ist allerdings nicht ganz überzeugend. Eine bloße „Umgruppierung“ der Kostgebühren wird wenig helfen, wenn nicht auch wirklich die erforderlichen Lebensmittel herbeigeschafft werden. Aus nichts wird nichts, wenn man auch noch so viel umgruppiert. Was die Lebenshaltung der Offiziere betrifft, so wollen die Behauptungen, daß sie auch in Bezug auf die Ernährung ein sehr bevorzugtes Dasein führen, eben doch nicht verstimmen. Es würde daher das Vertrauen zum Offizierskorps und zu seiner Fähigkeit, Opfer zu bringen, sehr heben, wenn es sich endlich entschließen wollte — sei es auch bei gedeckten Tischen und aus blizblau geschmücktem Geschirr — genau dasselbe zu essen, was die Mannschaft bekommt.